

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

41. Jahrgang.

№ 106

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich M. 1.20 ohne und M. 1.40 mit Austr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postzuschlag. Telephon Nr. 296.

Rüdesheim a. Rh.
Montag, den 10. September.

Insertionsgebühr: die viergespaltene Petitzeile für Rüdesheim 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1917.

Der Krieg.

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 8. Sept. (B. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Mont Prinz Rupprecht von Bayern. Der starke Nebel schränkte die Kampfaktivität. Nordteil der flandrischen Front. Vom Houthouster Wald bis zum Kanal. Die Engländer verstärkten sich das Feuer zeitweise zu großer Heftigkeit. Mehrfach wurden die Engländer zu Erkundungen gezwungen, sie sind überall abgewiesen worden. Mont des deutschen Kronprinzen: Die Artillerieschlacht vor Verdun ging gestern weiter. Auf dem Ostufer der Maas verstärkte sich die Artilleriewirkung. Am 8. Sept. brach ein französischer Angriff zwischen Samogneux und der Straße von Mont-Bacherauville (3 1/2 Kilometer) vor. Der jähren Ausdauer und Stoßkraft unserer Infanterie und dem Abwehrfeuer der Artillerie blieb dem Feind ein Erfolg verweigert. Die Sturmwellen, denen dichtauf starke Reserve folgten, wurden abgewiesen. Wo sie durchdrangen, warfen sich unsere Kampftruppen entgegen und drängten sie zurück. Einige französische Kompanien sind aufgerieben worden; auch sonst sind die feindlichen Verluste beträchtlich. Während der Nacht blieb das Feuer vermindert. Am 9. Sept. brach heute früh in der Champagne bei Verdun wieder zum ersten Male die Trommelfeuer an. Seit 6 Uhr morgens sind dort neue Infanterie-Kämpfe im Gange.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ostsee und Dänemark hatte unsere Artillerie westlich von Wenden bei Wendingen und Neu-Kaipenhof Gefechtsföhrung. Dem Feinde, der in dieser Linie eifrig vorgeschobene russische Abteilungen an mehreren Stellen durch Kampf zurückgedrückt. An der Dänemark hat der Feind seine Stellungen bis westlich von Wenden geräumt. Die Zahl der auf dem Schlachtfeld von Riga erbeuteten Geschütze auf 316 gestiegen.

Zwischen Pruth und Moldau, sowie an der Dniester-Strasse lebhaftes Gefechtsföhrung.

Mazedonische Front.

Westlich des Prespases wiesen osmanische Truppen in kürzlich gewonnenen Stellungen die Vorstöße ab.

Großes Hauptquartier, 9. Septbr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Mont Prinz Rupprecht von Bayern. In Flandern herrschte gesteigerte Feuerkraft an der Küste und vom Walde von Houthouster bis zur Straße von Menin. Die Trommelfeuer erfolgte nachts heftige Vorstöße nordöstlich von St. Julien. Der Feind ist überall abgewiesen worden. Südlich des La Bassée-Kanals und auf dem Ufer der Scarpe bereiteten die Engländer gleichfalls mit starker Artilleriewirkung Erkundungen vor, die ihnen keinen Erfolg brachten. Nordlich von St. Quentin brachten bei Griconrt und Villers heute neue Gefechte ein. Mont des deutschen Kronprinzen: In der Champagne stießen französische Divisionen östlich der Straße Somme-Py-

Sonain vor, sie wurden durch Gegenangriff vertrieben. Vor Verdun ist auf dem Ostufer der Maas tagsüber erbittert gekämpft worden. Die ersten Wellen der morgens zwischen Fosse-Wald und Bezonvaux angreifenden Franzosen brachen im Feuer unserer Grabenbesatzung zusammen. Den hinteren Saffeln des Feindes gelang es bei einem neuen Ansturm, vom Nebel begünstigt, im Champs-Wald und auf Orna zu — dieses Dorf war nach Angaben eines gefangenen Offiziers das Ziel des französischen Angriffs. Boden zu gewinnen. Hier traf sie der kräftige Gegenstoß unserer Reserven und warf sie südwärts zurück. Abends vervollständigte ein neuer Stoß unserer Kampftruppen den Erfolg: In hartem Ringen konnte der Feind im allgemeinen bis in seine Ausgangsstellung zurückgedrungen werden; kleiner Geländegewinn blieb ihm im Süd-Teil des Champs-Waldes und auf östlich davon streichenden Rücken. Von drei französischen Divisionen, die blutigste Verluste — nach Gefangenenaussagen bis zu 50 Prozent — erlitten, sind mehr als 300 Gefangene in unserer Hand geblieben. Unsere Infanterie hat sich vortrefflich geschlagen, die Artillerie sehr gut gewirkt. Wertvolle Dienste leisteten die Infanterieflyer.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ostsee und Dänemark drückten unsere Kampftruppen an mehreren Stellen die russischen Einheiten auf die im Ausbau befindlichen neuen Stellungen zurück.

Südlich des Pruth lebhaftes Störungsfeuer und Vorfeldgeplänkel. Am Dniester ist die Artillerietätigkeit merklich aufgelebt.

Südlich des Dniester-Sees wurden russische Vorstöße abgewiesen. Westlich des Malin-Sees haben französische Kräfte einige Ortschaften auf dem Nordufer des Devol-Abchnittes besetzt.

Der Luft- und Seekrieg.

Moskau, 7. Septbr. (B. L. B.) Bei einem feindlichen Fliegerangriff in der Nacht zum 6. u. 9. auf Moskau wurde nur geringer Schaden angerichtet. Die Mehrzahl der Bomben fiel in freies Feld. Drei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Berlin, 7. Sept. (B. L. B. Amtlich.) Im Spergebiet um England wurden durch unsere Unterseeboote neuerdings 23000 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befinden sich der englische bewaffnete Dampfer „Rosario“ mit 3500 Tonnen Erz nach Glasgow sowie drei größere Dampfer, die Kohlen geladen hatten.

Berlin, 8. Septbr. (B. L. B. Amtlich.) Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Wenzel, hat 19 Schiffe mit 53 000 Bruttoregistertonnen, darunter 6 bewaffnete Dampfer und 3 bewaffnete Segelschiffe, versenkt. Unter der versenkten Ladung befanden sich 18 650 Tonnen Kohle, 15 000 Tonnen Lebensmittel, 11 890 Tonnen Eisen, 2500 Tonnen Weizen, 2500 Tonnen Stroh, 2760 Tonnen Farbhölz, 208 Tonnen Farbhölzextrakt, 1400 Tonnen Schwefel, 3000 Tonnen Stacheldraht, 13 Lokomotiven und die Paketpost für das kanadische Hauptquartier in Frankreich. 6 Geschütze wurden erbeutet.

Der Chef des Generalstabs der Marine.

Berlin, 10. Septbr. (B. L. B. Amtlich.) Neue U-Booterfolge im Atlantischen Ozean, Nordatlantik und in der Nordsee: 7 Dampfer und 2 Segler, darunter das englische Hilfschiff „Bergamot“ (wahrscheinlich U-Booterfolge), ein bewaffneter englischer Dampfer sowie 4 Dampfer, die sämtlich aus Geleitzügen herausgeschossen wurden, davon zwei durch Doppelschuß aus ein und demselben Geleitzug. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

Wien, 8. Septbr. (B. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Der Monte San Gabriele lag unter schwerem Geschützfeuer. Ein nächtlicher Infanterieangriff der Italiener wurde abge schlagen. Bei Bezzecca, in Südtirol, bemächtigten sich unsere Truppen eines feindlichen Stützpunktes durch Ueberfall. Es wurden Gefangene eingebracht und Maschinengewehre erbeutet. An der Ostfront keine besonderen Ereignisse.

Wien, 9. Septbr. (B. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef stellenweise Artilleriekämpfe und lebhaftere Gefechtsföhrung.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der Monte San Gabriele und andere Abschnitte der Isonzofront liegen unter schwerem italienischem Geschützfeuer. Die feindliche Infanterie wurde durch unsere Batterien niedergehalten.

Balkan-Kriegsschauplatz

Im albanisch-mazedonischen Seengebiet entwickelten sich Kämpfe zwischen unseren Truppen und den Franzosen. An der unteren Vojussa wurden feindliche Erkundungsabteilungen zurückgewiesen.

Berlin, 10. Septbr. Zur Kriegslage schreibt Major Morath in der „Deutschen Tageszeitung“: England hat, wie feststeht, in noch nicht 6 Monaten über 400 000 Mann verloren, Frankreich wohl ebensoviel, Italien 200 000 und Rußland ohne Zweifel mindestens eine halbe Million. Sie alle wurden dem vergeblichen Durchbruch geopfert. Da haben wir den Grund der augenblicklichen Erschöpfung der Entente. Halbjährlich kann sie unmöglich 1 1/2 Millionen verlieren. Sie würde sonst zu rasch ihr numerisches Uebergewicht über uns vermindern, würde also in jedem neuen Monat vor unserer Initiative weniger sicher sein.

Stockholm, 9. Sept. „Nowoje Wremja“ meldet: Den feindlichen, im Rigaer Meerbusen arbeitenden Seestreitkräften ist es gelungen, die russischen Minenfelder zu überwinden und die russischen Seestreitkräfte aus dem Meerbusen herauszu drängen. Diese haben das Gebiet des Golfes von Riga vorläufig aufgegeben und ziehen sich auf die Hauptstützpunkte zurück. Infolge des Auftretens von Unterseebooten in den finnischen Gewässern wurde der Hafen von Helsinki geschlossen.

Zürich, 8. Sept. Der „Zürch. Tagblatt“ schreibt: Auf dem italienischen Kriegsschauplatz hat sich die Lage für die Österreicher weiterhin gebessert. Sie haben nicht nur den Monte San Gabriele in ihrer Hand behalten und den Italienern dort eine schwere Niederlage verursacht, sie haben auch ihre Stellung am Karst verbessert und ihre vorgetragene Gefangenenzahl noch beträchtlich erhöht. Es hat ganz den Anschein, als ob die Italiener aus Enttäuschung darüber, daß sie das ersehnte Triest auch diesmal nicht erreichen werden, die Stadt durch unausgesehene Fliegerangriffe zu strafen suchten. Die Bewohner von Triest werden sich allerdings ihre eigenen Gedanken über die italienischen Befreiung machen.

Die an der Schweizer Grenze eintreffenden italienischen Blätter enthalten in den letzten Tagen wieder auffallend viele und große Zensururteile. Nicht nur dem „Avanti“, sondern auch

dem kriegsfreundlichen Blatte „Popolo d'Italia“ werden ganze Zeilenaufsätze einfach gestrichen. Dieses letztgenannte Blatt greift den Minister des Innern Orlando fortgesetzt an und fordert mindestens eine sofortige Umbildung des Ministeriums. Eine schwere Krisenstimmung, die sich jetzt ihrem Höhepunkte nähert, besteht, daran ist jetzt nicht mehr zu zweifeln. Die Frage ist nur, ob Boselli dem Sturm standhält.

Aus Italien treffen Nachrichten über tiefgehende Gärungen ein. Es heißt, in Italien bereite sich die Revolution vor, die im Oktober mit einem Generalaufstand eingeleitet werden soll.

Die „Berliner Tagwacht“ meldet, daß in den Straßen Turins sich heftige Kämpfe abspielten, in die selbst Artillerie eingegriffen hat. Viele Arbeiter und Sozialisten wurden verhaftet.

Saaß, 7. Sept. Reuter meldet aus London: Ein katholischer Diplomat, der lange in Rom gewohnt hat, veröffentlicht in der „Daily News“ den Bericht einer Unterredung, die er vor einigen Wochen mit dem Papste hatte. Der Diplomat glaubt, daß sich aus dem Gespräch die Anschauung des Papstes bei Abfassung seiner Friedensnote erkläre. Als der Diplomat von der Katastrophe sprach, die sein Land (welches Land wird nicht genannt) von dem türkisch-deutschen Bündnis zu erouden habe, rief der Papst verstört: „Ja, aber die Russen sind entschlossen, Konstantinopel zu erhalten.“ Der Diplomat erklärte, es bestehe kein Grund, Rußland zu fürchten. Der Papst antwortete: „Rußland hat sich den Katholiken gegenüber niemals freundlich erwiesen. Sehen Sie nur, wie Rußland die katholischen Priester in der Diözese Venedig behandelt hat!“ Der Diplomat antwortete, daß die Deutschen zahlreiche Priester in Belgien erschossen hätten, worauf der Papst antwortete: „Gewiß, der Krieg ruft überall Greuel hervor.“ Der Papst fragte darauf, was die Entente wünsche. Der Diplomat gab zur Antwort: „Vor allem die Vernichtung des preussischen Militarismus.“ Der Papst gab zurück: „Aber die anderen müssen auch abstrafen.“ Er zeigte sich erstaunt über die zornige Botschaft des „vojak“ gegen die „grobhalsigen Nationen aus den Trümmern Oesterreich-Ungarns und die Märmern und Entscheidung Belgiens anderen Wünsche der Entente, die, wie der Diplomat auseinanderlegte, die Rückgabe Elzas-Lotharingen enthielten. Der Papst machte der Audienz ein rasches Ende. Der Diplomat, der den Papst persönlich kannte, erklärte, er sei völlig von dem Mißtrauen gegen Rußland beherrscht. Drei Hauptgründe, so erklärte der Diplomat, hätten den Papst zu seiner Note bewogen, nämlich der Wunsch, auf der Friedenskonferenz vertreten zu sein, die Furcht, die deutschen Katholiken vor den Kopten zu stoßen, und die Furcht vor der Vernichtung Oesterreichs, der großen katholischen Macht.

Petersburg, 9. Septbr. (W. L. Z.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: Im Suchomlinowprozeß wurden zwei Briefe des Fürsten Andronikow, eines politischen Abenteurers von Einfluß, verlesen, deren einer vom 27. Sept. (das Jahr fehlt) an die Zarin folgendes besagt: Suchomlinow ist das Opfer der Liebe zu seiner Frau, die ein verächtliches Geld für Kleideraufwand und Reisen nach dem Auslande ausgegeben hat und ihren Mann zwang, die nötigen Mittel zu beschaf-

fen. Als treuer Anhänger des Kaisers verkauft er sein Gewissen als Ehrenmann und macht sich zum Sklaven, um die Gelüste derer zu befriedigen, die er liebt. Da das Ministergehalt nicht hinreicht und seine Frau jährlich 150 000 Rubel ausgibt, sucht er die Mittel, um die Einkünfte zu erhöhen. Sein Gewissen wird immer dehnbare und er verschmäht die Trinkgelder von Lieferanten nicht.

Saaß, 9. Septbr. Der „Daily Chronicle“ berichtet aus Petersburg: Die Besatzung der Festen Krasnaja und George bei Kronstadt werden als aufständisch gemeldet. Sie verlangen die Wiederzulassung der Flottenausgänge in Kronstadt. Die Feste Ina verhält sich ruhig.

Bern, 9. Septbr. (W. L. Z. Nichtamtlich.) Aus Petersburg wird gemeldet: Das Ergebnis der Gemeinderatswahlen habe in politischen Kreisen lebhaft überrascht. Die Sozialrevolutionäre erhielten 120 000 Stimmen, die Leninisten 88 000, die Kadetten 52 000. Die Niederlage der Kadetten werde umso mehr beachtet, als man geglaubt habe, sie würden den Sieg davontragen. Allgemein sei man der Ansicht, daß die lähmende Opposition der Kadetten gegenüber dem Arbeiter- und Soldatenrat viele gemäßigtere Elemente in die Reihen der Leninisten getrieben habe. Außerdem schienen sie infolge ihrer Weigerung, mit der provisorischen Regierung ernstlich zusammen zu arbeiten, viele Stimmen verloren zu haben.

Die erste Masurenchlacht.

8. bis 12. September 1914.

Warum Rennenkampff, der Oberbefehlshaber der Memelarmee, sich während der Schlacht von Tannenberg untätig verhielt und dem Untergang der Narwaarmee teilnahmslos zusah, ist bis jetzt noch unaufgeklärt. Daß er überhaupt nichts von der Schlacht vernommen oder gar aus Eifersucht gegen Samsonow, den Oberbefehlshaber der Narwaarmee, sich ferngehalten haben soll, ist nicht anzunehmen, um so weniger, als Großfürst Nikolai Nikolajewitsch als höchste Stelle aller gegen Ostpreußen angesetzten russischen Kräfte bei der Armee Rennenkampff anwesend war. Es sei erwähnt, daß nach dem russischen Umsturz (März 1917) von einem kriegsgerichtlichen Vorgehen gegen den Großfürsten die Rede war, weil er sich in den Tagen von Tannenberg völlig tatenlos verhielt. Im Geheimen der Wirren wurde die Angelegenheit wieder begraben.

Tatsache ist, daß am 26. August 1914, als unser XVII. Korps und I. Reservekorps den rechten Flügel der Narwaarmee bei Groß-Bössen schlugen, Rennenkampffs Armee bei Lengbheim nur 27 Kilometer vom Kampfbahnhof entfernt war, also sehr wohl hätte eingreifen können. Am 29. stand die Armee mit den Hauptkräften zwischen Labiau-Tapien-Angerburg. Vortruppen bei Kreuzburg, Preußisch-Eylau, Bartenstein, Rastenburg, vor Löben/Hörs Reiterrei streifte bis vor Königsberg, ja bis gegen Braunsberg-Heilsberg. Vermutlich ist es die russische Unbeholfenheit gewesen, daß Rennenkampff der Meinung war, seit deutscher Heeresreiterei, Landsturm, Königsberger Besatzungstruppen noch immer die Hauptmasse der deutschen 8. Armee vor sich zu haben. Daß uns die Armee Rennenkampff höchst unbenutzt hätte werden können, wenn sie während der Schlacht bei Tannenberg etwa nördlich Allen-

stein in unserer Rücken erschienen wäre, darin aber lag ja gerade die Großzügigkeit der überragenden Weisheit der Entschlußkammerburgs, daß er trotz dieser Gefahr mit Buch auf die Narwa-Armee losging und nichtete, indem er Rennenkampff richtig et und des Eingreifens für unfähig hielt, äußert sich ja gerade die Sicherheit, das bewußtsein des wahren Feldherrn.

Hindenburg durchschaute, nachdem am die Narwa-Armee in den Kämpfen bei denburg-Ortelsburg zerstört hatte, mit Blick die neue Lage. Sehr galt es, auch Memel-Armee anzugreifen und ihr das Schicksal wie der Narwa-Armee zu bereiten. Verzügliche Auffassung war erkannt, daß unter dem Eindruck der Tannenberg-alschloßschaft die Narwa-Armee zurückgewor und sich in einer über 100 Kilometer Linie von Tapiau über Gerbauen-Nordburg-Angerburg hinter den starken Flußhaken der Alle und des Omet zur Verteidigung richtete hatte. Aus der Richtung von Lyd dem Vormarsch der russischen Grodnogruppe zu rechnen.

Hindenburg ließ die siegreichen Truppen nach einige Tage ruhen, um so mehr Neuordnung der Linien und das schnelle Umrücken der Front Zeit forderten. Hindenburgs Antrag hatte die 8. Armee beherzigt. Verstärkungen erhalten, die aus dem herangeführt wurden: Garde-Reservekorps, 12. Kavalleriedivision, dazu Landwehrverbände. Hierdurch kam die Armee der Verluste in der Tannenberg-Schlacht etwa 215 000 Mann, von denen 170 000 der Memel-Armee eingelegt werden konnten. Rest wurde zur Beobachtung der west- und ostpreussischen Südgrenze, sowie zum Schutz der Grodnogruppe geordnet. Rennenkampff fügte über 260 000 Mann, nicht gerechnet Grodnogruppe, die noch auf zwei bis drei Linien zu schätzen war.

Hindenburg entschloß sich, den linken (südlichen) Flügel zu umfassen, die Memel-Armee von Südosten her aufzurollen, den Abmarsch über Insterburg-Gumbinnen verlegen und sie nach Norden hin in das und Sumpfgelände zwischen Insterburg zu sit abdrängen. Hierzu wurde angeordnet, die Hauptreserve Königsberg den Raum zum dem russischen Oß und dem Pregel der Garde-Reservekorps auf Allenburg, der Reservekorps auf Gerbauen angriff. Zur Unterstützung sich in Bewegung: XI. Korps auf Allenburg, XX. Korps auf Angerburg, XVII. Korps, I. mit 12 Kavalleriedivisionen und mitinnen auf Goldap. Wir sehen hier eine tige, halbkreisförmige Schlachtlinie, die gemeine Richtungslinie auf Insterburg, hinter dem äußersten Südostflügel folgte, aus Reservegruppen bestehende Gruppe, die in Richtung auf Lyd die sehr dichte Bedung gegen etwaige Unternehmungen der russischen Grodnogruppe zu übernehmen hatten.

Man kann Hindenburgs Entwurf einer aus führen nennen. Er zog seine Kräfte, einen zahlenmäßig überlegenen Feind auf Bogen von 130 Kilometer (Widminnen) auseinander. Trotzdem war der Erfolg zu betrachten, denn die Russen wurden entscheidenden Stelle zwischen Allenburg-Goldap mit Überlegenheit gefaßt, während sie gegen den schwächeren linken Flügel von ihrer eigenen Übermacht

Humpelhanne

Roman von Horst Bodemer.

63]

(Nachdruck verboten.)

Robbinel verzog den Mund! Ihm konnte es recht sein, wenn der Herr Baron in diesem Glauben lebte: seit der Nacht, in der der Emrich den Lüderig angeschossen in sein Haus gebracht, hatte schon manche Reheule und mancher Gassenruden in seinem Topse geschmort, den er nicht gerade auf dem Markt gekauft! Aber natürlich böllerte er nicht los, wie der hochnäsige Herr Barrent, sondern er stellte hübsch seine Schlingchen!

Der Klausener Wirt ging mit großen Schritten und gesenktem Kopfe auf und ab. Seine Strafe hatte er noch nicht verbüßt, weil er Revision beim Reichsgericht eingelegt; aber er wußte wohl, daß schwerlich das Urteil zurückverwiesen werden würde, er hatte es nur getan, um erst einmal den Emrichschen Prozeß zu Ende gehen zu lassen. Denn das wäre dem hartgesottenen Sünder doch peinlich gewesen, wenn er gerade seine zehn Tage hätte abbrummen müssen, während diese Hauptversammlung stattfand, und er womöglich aus dem Gefängnis als Zeuge vorgeführt worden wäre.

Der Schulensohn stand mit mehreren Klausenern, Männern und Frauen, die die Reuiger hergetrieben, zusammen und beobachtete mit höhnischem Lächeln den Wirt, sagte aber nichts. Der schrieb nicht gleich wieder anonyme Briefe.

Da kam auch Frau Barrent an, in Schwarz gekleidet. Mit einem großen, roten Taschentuch wischte sie sich die Tränen aus den Augen,

immer wieder! Sie hätte viel darum gegeben, wenn sie der Verhandlung hätte fernbleiben dürfen, denn sie hatte nie die Jagdleidenschaft ihres Mannes unterstützt. — Im Gegenteil! Aber der war guter Budele nie zugänglich gewesen, wenn sie ihm einmal über dies und jenes Wortwürfe gemacht, hatte er immer nur gesagt: Weibertratsch, kümmerst dich um's Haus! Leicht hatte ihr ihr Mann das Leben wahrlich nie gemacht!

Immer größer wurde die Schar, die sich vor der Tür zum Zimmer 9 zusammendrängte, man sah nach der Uhr, ob's denn nicht bald „los“ ging, trat von einem Bein auf's andere, denn auf dem Korridor war es kalt. In das warme Wartezimmer wollte aber niemand hineingehen, die einen nicht, weil sie befürchteten, keinen Platz mehr im Zuhörerraum, der noch verschlossen war, zu bekommen, die anderen, um den „Fall“ gründlich zu besprechen und zu hören, was eigentlich die Zeugen meinten, denn am Ende konnte ja alles anders kommen, als man's bisher erwartet. Und vor allen Dingen wollten sie den „Automobilstrich“ sehen, sobald er auftauchte, der war entschieden bei dem ganzen Prozeß die interessanteste Persönlichkeit!

Und gerade als der Gerichtsdienner die Tür zum Zuhörerraum aufschloß, erschien Leutershausen mit seinem Chauffeur.

Wie besessen waren die Leute auf die Tür zugestürzt und nun blieben sie, dicht zusammengedrängt, alle stehen und sahen sich mit offenen Mund, den Verspürer an. Der drehte der neugieriger Menge schnell den Rücken zu, die schob sich nur in den Raum, in dem nur zwanzig Stühle waren, hinein, man würde sich nachher

den Automobilstrich ja in Ruhe besehen können, sogar hören, was er zu sagen hatte.

„Wohle müssen raus“, rief der Gerichtsdienner. Aber keinem fiel es ein zu gehen. Man sprach hin und her, und der alte Leutershausen die Altseln, ließ die Leute drin, der Vorsitzende würde schon „die Überzähligen“ in den Trab bringen!

Der Rechtsanwalt Berger kam, in sein Amtsbüro, mit Emrichs, der Förster trug Hannechen auf dem Arme. Das wußte nicht, was das alles zu bedeuten hatte, großen, ängstlichen Augen sah es sich um.

„Es sind noch zehn Minuten Zeit, wir in das Wartezimmer — da!“

Der Anwalt öffnete die Tür, fast alle Zeugen hatten sich bereits eingefunden, musterten Leutershausen, der auf einem Sofa, in schwarzem Gehrock, und vor sich hin saß.

Emrich stockte der Herzschlag. Also ein eleganter Herr war sein Verspürer! Eine blonde But kam über ihn, er ließ sein Hannechen zu Boden gleiten, richtete sich auf, ballte die Fäuste, lächelte Rote schlug in sein Gesicht! Er sagte ihm seine Frau beim Handgelenk. „Hannehauchte sie, und er nickte ein paar mal lang, nur Ruhe jetzt, der Mann entging ihm nicht, wenn er nicht vor den Richtern die lauterste Wahrheit sagte! Der Rechtsanwalt aber nahm Hannechen bei der Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Waldes halber, keinen Gebrauch machen konnten — eine klare Abwägung der Lage, die den Sieg verbürgte. So vollzogen sich Aufmarsch und Durchführung genau im Sinne Hindenburgs, getragen von einer bewundernswürdigen Marschleistung der deutschen Truppen, deren Ausdauer namentlich beim I. und XVII. Corps auf dem umfangsflügel die höchsten Schwierigkeiten überwand.

Reinungskampf stand vor der Frage, ob er sich bis zum Aeußersten in seinen befestigten Stellungen schlagen oder den Rückzug antreten sollte, bevor die Umfassung des Südostflügels zur Wirkung kam und es vielleicht zu spät war, um dem gleichen Schicksal zu entgehen, das die Karew-Armee betroffen hatte. Er versuchte allerdings noch, alle verfügbaren Kräfte von dem weniger gefährdeten rechten Flügel zu verschleiben, um den Deutschen das Vorgehen im Waldgelände zwischen Angerburg und Goldap zu verlegen. Allein die Kugelliederung kam nicht mehr zur Durchführung, denn die Schnelligkeit und Angriffskraft der deutschen Umfassungstruppen gestatteten keinen geordneten Widerstand mehr. In den Tagen vom 6. bis 10. September warfen das XX. Korps bei Angerburg, das XVII. bei Gossesfern-Kruglanken, das I. bei Wigminnen die Russen von Stellung zu Stellung. Der ganze linke russische Flügel wurde über die Linie Goldap-Darkehmen hinausgedrückt. Die Grodnogruppe schritt am 7. bei Bialla-Drygallen (zwischen Lyck-Johannisburg) zum Gegenstoß. Die Gruppe Morgen warf sich entschlossen auf den weit überlegenen Feind, trieb ihn auf Lyck zurück und setzte die Verfolgung in russisches Gebiet hinein bis Suwalki fort.

Unter dem Eindruck der Niederlage des Südflügels gab Reunenkampf den Kampf auf und nahm bereits in der Nacht zum 10. September den rechten Flügel und die Mitte von der Alpe und vom Omet gegen Insterburg zurück. So gab der Ostflügel, der beträchtliche Verluste erlitten hatte, preis, um Mitte und Nordflügel zu retten. Wenn sich Reunenkampf aus diesen Gründen eines geschiedten, ja meisterhaften Rückzuges gerühmt und behauptet hat, daß er Hindernisse Einfreisungspläne zuwichte machen konnte, steht dieser Meinung die Tatsache entgegen, in welchem Zustande die Rienen-Armee ihrem Geschick entgangen ist. Freilich, das Gesamttheer kamte noch gerade eben der Vernichtung entgangen werden. Aber die Verluste betragen 30 000 Tote und Verwundete 30 000 Gefangene, 150 Schiffe. Der Zustand des Meeres machte in absehbarer Zeit eine größere Angriffshandlung unmöglich.

Das Hauptergebnis lag darin, daß ganz Preußen vom Feinde frei war, der den Rückzug durch den Feuerschein der brennenden ostpreussischen Dörfer beleuchtete. Als weiterer Aussichtspunkt kommt in Betracht, daß es die erste Zeit wurde, die verfügbaren Kräfte der Armee nach Südwestpolen zu werfen. In der österreichisch-ungarischen Kammeraden hatten den schweren Stand in Galizien gegen die russische Uebermacht. Daher mußte Hindenburg nach Südwestpolen eilen, um den großen Entlastungsstoß zu beginnen, der ihn mit seinen tapferen Helden bis vor Irangorod—Warschau führen sollte. Hierzu waren die Sieges- und Kampfpläne der Masurischen Seen die Vorbedingung gewesen.

Politische Rundschau.

München-Gladbach, 7. Sept. Der Vorsitzende Rheinischen Feuerwehverbandes, Justizrat Odenberg in Rheyt, erhielt vom Feldmarschall v. Dinburg anlässlich der Kriegstagung des Verbandes folgendes Telegramm:

„Dergleichen Dank für freundschaftliches meiner Gefeden-
ne mich, daß die Mitglieder des Feuerwehverbandes
sch unerschütterliches Durchhalten uns zu helfen ge-
beim Löschén des großen Weltbran-
s. Wir werden des Feuers Herr werden.“

Wien, 7. Sept. Die heutige „Arbeiterzeitung“ behauptet, daß der Mörder des Grafen Stürgkh, Adler, zu achtzehn Jahren schweren Kerkers verurteilt wurde.

Berlin, 9. Septbr. Der Sonder-
ausschuß beim Reichskanzler ist für
kommenden Montag nachmittags 4 Uhr
berufen worden. Angenommen ist, daß in
der Sitzung der Entwurf für die Ant-
wort auf die Friedensnote des
Papstes fertiggestellt wird.

Die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1917/18.

Auf Grund der Verordnung über die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1917/18 vom 28. 1. 1917 sind nunmehr von dem Präsidenten des Ernährungsamts die erforderlichen Anordnungen ergangen. Die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln aus der Herbstkartoffelernte 1917 ist vorläufig dahin geregelt, daß der Wochentopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung bis zu 7 Pfund Kartoffeln beträgt. Dieser Wochentopf ist

für die Kommunalverbände, die mit Kartoffeln beliebert werden, lediglich ein Berechnungsmaßstab. In welchem Umfange die Abgabe in den Kommunalverbänden erfolgt, bleibt diesen überlassen. Sie können die Ration je nach den örtlichen Verhältnissen nach Altersstufen, unter Berücksichtigung der Arbeitsleistung oder in anderer Weise verschieden hoch bemessen. Die örtliche Regelung ist hierbei nur insoweit beschränkt, als der durchschnittliche Wochenkopfsatz von 7 Pfund Kartoffeln nicht überschritten werden darf. Um die Ernährung der Bevölkerung mit Kartoffeln unter allen Umständen, insbesondere auch dann zu gewährleisten, wenn die kommende Herbstkartoffelernte wider erwarten gering sein sollte, wird ferner bestimmt, daß die gesamte Kartoffelernte für die öffentliche Versorgung sicherzustellen ist. Der Landwirt darf von seiner Kartoffelernte nur den eigenen Speisekartoffelbedarf befriedigen und nur die kleinen, ein Zoll = 2,72 cm. nicht erreichenden und die ungesunden Kartoffeln an sein Vieh verfüttern. In Trocknereien und Stärkefabriken dürfen nur die selbstgezogenen Kartoffeln verarbeitet werden. Als selbstgezogen gelten dabei auch die Pflichtkartoffeln der Genossenschaften und Gesellschaften. Das aus dieser Verarbeitung gewonnene Trockengut ist ohne weiteres beschlagnahmt und soll eine Reserve für Frostperioden bilden, in denen Frischkartoffeln den Bedarfsbezirken nicht zugeführt werden können. Auf Spiritus werden Kartoffeln zur Deckung der Anforderungen der Heeresverwaltung verarbeitet. Trinkbrandwein für die Zivilbevölkerung wird aus Kartoffeln nicht hergestellt.

Der durchschnittliche Wochenkonsum von 7 Pfund ist zunächst nur vorläufig festgesetzt worden; die endgültige Regelung kann erst geschehen, wenn Ausgang November durch genaue Bestandsaufnahme ermittelt worden ist, welchen Ertrag die Herbstkartoffelernte gebracht hat. Zu dieser Zeit kann auch erst entschieden werden, ob dem Landwirt weitere Mengen, als jetzt bestimmt, zum Verbrauch in der eigenen Wirtschaft freigegeben werden können. Daß eine solche Freigabe außerdem unter allen Umständen erst dann erfolgen kann, wenn die Wintereindeckung der Bezugsbezirke mit Kartoffeln völlig gewährleistet ist und darüber hinaus genügende Mengen für die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln im kommenden Frühjahr vorhanden sind, ist selbstverständlich. Die Kontrolle darüber, daß Landwirte und Verbraucher den Vorschriften entsprechend die Kartoffeln verwenden, wird durch Einführung der Wirtschaftskarte, ähnlich wie beim Brotgetreide, und durch die Kartoffelkarten geregelt. Die näheren Bestimmungen treffen die Bundesstaaten. Sie haben als Aufsichtsbehörden über die zur Lieferung verpflichteten Kommunalverbände dauernde Kontrolle sowohl darüber zu führen, daß die Sicherstellung der Ernte innegehalten wird, daß der Verbrauch der Kartoffeln beim Landwirt und beim Empfangsverband den Vorschriften entsprechend erfolgt, und daß die zur Lieferung von Kartoffeln verpflichteten Verbände ihre Lieferungsauflage gleichmäßig und reiflos erfüllen. Von leichtem wegen wird daneben eine scharfe ständige Kontrolle durch Sachverständige in allen Kommunalverbänden gehandhabt werden.

Aus der Kartoffelernte dieses Jahres muß das ständige Saatgut für das Jahr 1918 beschafft werden. Die Saatgutbeschaffung regelt eine Bundesratsverordnung, die nunmehr gleichfalls erlassen ist. Danach sind Verträge über Saatguttieferungen nur zulässig, wenn es sich um solche an Landwirte oder Kommunalverbände handelt. Sie müssen bis zum 15. November 1917 abgeschlossen sein. Soll das Saatgut aus einem Kommunalverband in den anderen geliefert werden, so bedarf der Vertrag der Genehmigung der Landwirte oder Kommunalverbände, und wenn die Richtpreise eingehalten werden, die von den landwirtschaftlichen Berufsvertretungen (Landwirtschaftskammern usw.) oder von den Landeszentralbehörden aufgestellt sind. Das aus einem Kommunalverband in einen anderen Kommunalverband gelieferte Saatgut wird beiden Verbänden angerechnet. Die Lieferung der abgeschlossenen Saatgutmengen darf erst nach dem 15. November erfolgen. Auf Kartoffeln, über die bis zum November Verträge zur Saatguttieferung abgeschlossen sind, darf, wenn die Verträge die Genehmigung gefunden haben, für Beiselfartoffellieferungen seitens der Behörden nicht zurückgegriffen werden. Anerkannte Hochzuchten sollen, wenn sie für Saatwecke zu erhalten, auch dann für Saatwecke nicht in Anspruch genommen werden, wenn am 15. November Verträge über sie nicht abgeschlossen liegen.

Der Handel ist bei dem Verkehr mit Saatkartoffeln als Vermittler zugelassen. Bei der Lieferung Speisekartoffeln hat der Handel als Aufkäufer und Abnehmer in möglichst großem Umfange tätig sein, außerdem liegt ihm in den Bedarfsbezirken die Zuführung der Kartoffeln an die Verbraucher ob.

Die Preise für die Speisekartoffeln regeln sich nach den Vorschriften der Bundesratsverordnung vom 19. März 1917. Zur Durchführung der Winterdeckung wird vorübergehend ein mäßiger Zuschlag, auch für die Anfuhr an die Verladestation, festgesetzt werden. Die Bemessung der Kleinhandelshöchstpreise ist Aufgabe der Kommunalverbände, denen in dieser Beziehung Grenzvorschriften nicht gegeben werden, da je nach den örtlichen Verhältnissen die Kleinhandelspreise verschieden gestaltet werden müssen.

Die im Kleinbau gezogenen Kartoffeln von Flächen bis zu 200 qm. sollen den Kleinbauern restlos belassen werden. Erforderliche Ausfuhrgenehmigungen müssen erteilt werden. Dem Kommunalverband steht es frei, die Kartoffeln auf den Bedarfsanteil des Kartoffelerzeugers, seiner Familie und seiner sonstigen Haushaltungsangehörigen teilweise anzurechnen. Findet die Anrechnung statt, so sind dem Kleinbauer von seiner Ernte das Saatgut und mindestens 1½ Pfund pro Kopf und Tag für das ganze Wirtschaftsjahr frei zu belassen.

Vermischte Nachrichten.

* Rüdelsheim, 10. Sept. Ueber die Herbstaus-
sichten in den verschiedenen Weinbaugebieten wird
geschrieben: Aus dem Rheingau. Der Regen
während des vergangenen Monats hat doch manchen
Schaden gebracht, denn er zog eine Ausbreitung der
Pilzkrankheiten nach sich, ebenso des Sauerwurms
und beide Schädlinge haben doch manchen Schaden
angerichtet. Im übrigen sind die allgemeinen Aus-
sichten ganz gut, denn der Behang erweist sich noch
als zufriedenstellend. Nach 1917er Trauben ist Nach-
frage vorhanden. Als Preis für den Zentner werden
200 Mark genannt. — Aus Rheinhessen. Die
Trauben reifen schnell. Allerdings war das Wetter
in der letzten Zeit schon recht herblich und einen
Einfluß auf den Stand der Trauben muß dieses
Wetter doch ausüben. Die Frühburgundertrauben
wurden in einigen Gemarkungen schon gelesen, in
anderen werden sie in diesen Tagen eingebracht. Der
Ertrag ist gut und die Güte entspricht der mittleren
Stufe bei 70—80 Grad Mostgewicht. Mit der
Portugieserlese dauert es nicht mehr lange. Die
Preise für die Trauben sind sehr hoch. — Aus der
Pfalz. In der kleinen Gemeinde Ungstein, in der
Nähe von Dürkheim, schätzt man den voraussichtlichen
Ertrag der Weinernte bei den jetzigen hohen Wein-
preisen auf 5—6 Millionen Mark. Da die ganze
Gemeinde Ungstein etwa 800 Einwohner zählt, kommt
auf den Kopf der Bevölkerung eine Ernteeinnahme
von etwa 7000 Mark. — Von der Nahe. Die
Trauben entwickeln sich vorzüglich und schreiten in der
Reife rasch voran. Die Lese der Frühburgunder hat
zum Teil begonnen. Der allgemeine Herbsttrug
ist günstig, die Güte durchaus zufriedenstellend. —
Von der Mosel. Die Traubenernte wird nicht mehr
lange auf sich warten lassen. Man darf mit einem
halben bis Zweidrittel-Ertrag rechnen. Der Schaden
durch Schädlinge war nicht groß, wenigstens nicht
gerall und nur vereinzelt.

* **Rüdesheim, 10. Sept.** Der Bedarf an Melde-
unde usw. ist zur Zeit ein sehr großer. Es werden
sucht wetterfeste Schäferhunde, Dobermannpinscher
nd Airedaleterrier, etwa 1—3½ Jahre alt, schnell,
ursicher, unverdorben und vollen Dingen schußfest.
eschlecht gleichgültig. Kostenlos angebotene Hunde,
elche den Krieg überleben, werden ihrem früheren
igentümer unentgeltlich wieder zur Verfügung ge-
t. Käuflich können keine Hunde übernommen
werden. Anmeldungen nimmt jederzeit schriftlich und
ündlich entgegen Wolfram, Polizei-Kommissar,
utwies. Bei der Anmeldung ist anzugeben: Adresse
des Besitzers, Name des Hundes, Alter, Geschlecht
b Haarfarbe. Die Hunde werden möglichst um-
hend durch Soldaten abgeholt.

* **Hüdesheim, 10. Sept.** (Die Einschränkung des Elektrizitätsverbrauches.) Die Beratungen über die Einschränkungen des Elektrizitätsverbrauches, die gegenwärtig beim Reichskommissar für Gas- und Elektrizität stattfinden, sollen bereits so weit gediehen sein, daß die neue Verordnung in der kommenden Woche veröffentlicht werden kann. Es sollen nur noch 80 Prozent des vorjährigen Verbrauches freigegeben werden; doch soll, ähnlich wie bei dem Gasverbrauch, ein Existenzminimum in der Höhe von 100 Kilowattstunden garantiert werden. Wie hierzu der Reichskommissar für Gas und Elektrizität mitgeteilt, ist ein endgültiger Beschluß noch nicht gefaßt worden. Es ist möglich, daß man noch eine Abminderung in der Beschränkung oder des Existenzminimums erfolgt.

* **Rüdesheim, 10. Sept.** Veranlaßt durch viele Klagen über zu gute und reichliche Beföstigung bei ländlichen Arbeitgebern beschäftigten Kriegsangehörigen hat der Militärpolizeimeister der Festung eine Bekanntmachung an die Arbeitgeber er-

lassen. Der Grundsatz: „Rein Kriegsgefangener darf besser und reichlicher ernährt werden wie ein Deutscher“ ist darin scharf zum Ausdruck gebracht. Zu widerhandelnde Arbeitgeber werden zur Rechenschaft gezogen. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

* **Rüdesheim, 10. Sept.** Die freiwillige Ablieferung der beschlagnahmten Einrichtungsgegenständen aus Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Rotguss, Tombak, Bronze) mit einem Zuschlag von 1 Mark per Kilogramm ist bis 30. September verlängert worden und werden diese jeden Dienstag von 9 bis 12 Uhr vormittags im „Brömsershaus“ hier selbst, entgegengenommen. Zu den beschlagnahmten Gegenständen gehören z. B. Garderobe-, Hut- und Mantelhaken, Gardinenhaken, Kassetten, Quasten usw., Schutzstangen an Türen, Fenstern, Stöß- und Sockelbleche an Türen, Thüren, Büfets und Labentischen, Treppenläuferhaken, Garderobenständer, Kerzenleuchter von Klavieren, Bekleidungen von Heizkörpern, Brieffastenschilder, Gewichte über 100 Gramm, Tär-, Klopfer-Griffe, Wandhaken und Stangen, Tropfstiele und sonstige lose Teile von Schank- und Labentischen, von Büfets, Gegenstände der Schaufensterdekoration und Geschäftsausstattung usw. Nähere Auskunft erteilt die Metallsammlung.

* **Rüdesheim, 10. Sept.** (Winterzeit.) Die Sommerzeit endet am 17. September vormittags 3 Uhr. Um 3 Uhr werden die öffentlich angebrachten Uhren auf 2 Uhr zurückgestellt. Von der hiernach am 17. September doppelt erscheinenden Stunde von 2—3 Uhr vormittags wird die erste Stunde als 2 A, 2 A 1 Min. usw. bis 2 A 59 Min., die zweite als 2 B, 2 B 1 Min. usw. bis 2 B 59 Min. bezeichnet. — Die zur Ueberleitung in die Winterzeit am 16. und 17. September eintretenden Fahrplanänderungen werden noch bekannt gemacht.

* **Rüdesheim, 10. Sept.** Zu der vom Kriegsamt im Januar 1917 herausgegebenen Zusammenstellung von Gesetzen, Bekanntmachungen und Verfügungen betreffend Kriegsrohstoffe nebst deren Nachträgen, Ausführungsbestimmungen und Erläuterungen ist das dritte Ergänzungsblatt nach dem Stande vom 1. Juli 1917 erschienen. Dieses Ergänzungsblatt wird auf Anforderung kostenlos durch die Stellen abgegeben, durch welche die Zusammenstellung Bst. 1000/1, 17. K. R. A. bezogen worden ist.

K. A. Rüdesheim, 10. Sept. Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden empfiehlt den selbstmäßigen Anbau von Winterpinat und bringt folgendes zur Kenntnis: Die Kultur ist eine verhältnismäßig einfache und bringt den Landwirten den Vorteil zweier Ernten in einem Jahr, da nach Aberntung des Spinats im Frühjahr noch Hafer bezw. Kartoffeln bestellt werden können. Die Aussaat des Winterpinats kann bis 20. September auf gedüngtes oder mit Jauche abgefahrenes nicht zu tief gepflügtes Feld erfolgen; am vorteilhaftesten ist Drillkultur in 40 cm Reihenweite ungefähr 40 Pfund auf den Morgen. Für Stickstoffgaben (Ammoniak oder Kalkstickstoff) ist Spinat sehr dankbar; eine Hacke vor Winter eine Hacke im Frühjahr. Die Anregung ist recht beachtenswert und es kann den Landwirten der Anbau nur empfohlen werden. Falls es an Saatgut mangelt sollte, dürfte der Kreisausschuß bereit sein, bei der Beschaffung behilflich zu sein. Anträge sind an die Gemeinden zu richten.

— **Frankfurt, 8. Sept.** In einer der letzten Nächte wurden aus einem Frankfurter Goldwarengeschäft durch Einbruch etwa 140 silberne Herren- und Damenuhren, mehrere goldene Uhren, 16 goldene und silberne Broschen, 13 Emaille-Broschen, 30 andere Broschen, silberne Zigarrettentaschen, Ohrringe, goldene Ringe, Brillen, 11 silberne Ringe, Manschettenknöpfe und dergl. gestohlen. Der Wert der gestohlenen Sachen beläuft sich auf 6500—7000 Mk. Von den Dieben und dem Verbleib des Diebgutes fehlt bis jetzt jede Spur.

— **Berlin, 7. Sept.** Um elektrische Kraft zu sparen, plant der Reichskommissar für Gas und Elektrizität die völlige Einstellung einer großen Anzahl elektrischer Straßenbahnlinien. Bei den übrigen drängt er auf weitgehende Einschränkungen.

Letzte Nachrichten.

wb Großes Hauptquartier, 10. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Front und Artois steigerte sich die Kampftätigkeit der Artillerien nur vorübergehend in einzelnen Abschnitten. Nach Feuerstößen drangen vielfach feindliche Erkundungsabteilungen gegen unsere Linien vor. Sie sind überall abgewiesen worden.

Bei den gestrigen Gefechten nördlich von St. Quentin rückten die Engländer unsere Sicherungen bei Hargicourt und Villers in geringer Breite zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In der Champagne führten in einigen Abschnitten französische Aufklärungstruppen gegen unsere Stellungen vor. Sie wurden abgewiesen.

Westlich von Samogreuz stießen unsere Sturmtruppen in die französischen Linien beiderseits der Höhe 344 vor. Sie fügten dem Feinde schwere Verluste zu und fuhren mit mehr als 100 Gefangenen zurück. Außerdem befreiten sie einen Schützenzug der sich am 7. 9. rings von Franzosen umschlossen, aller Angriffe des Gegners in heldenmütiger Ausdauer erwidert hatte. Am Vosses- und im Schaumwalde wurde mit blanker Waffe und Handgranaten erbittert gerungen. Eine Aenderung der Lage trat durch die französischen Angriffe nicht ein.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarshalls

Prinzen Leopold von Bayern.

Zwischen dem Nigaischen Meerbusen und der Düna kam es im Wald und Sumpfsgebiet zu erfolgreichen Gefechten unserer Sicherungen mit russischen Streifabteilungen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

Mit starken Kräften führten Russen und Rumänen wiederholt Angriffe gegen die von uns erkämpften Stellungen zwischen Tretus- und Dystot.

Mazedonische Front:

Nordwestlich des Malitsee wichen unsere Vortruppen vor überlegenem französischem Druck auf die Höhen südwestlich des Ohridasees aus.

Im Monat August sind von Flügen gegen Feind 64 unserer Flugzeuge nicht zurückgekehrt, unserer Fesselballone abgeschossen worden.

In derselben Zeitspanne beläuft sich der Verlust unserer Gegner auf 37 Fesselballone und wenigstens 295 Flugzeuge, von denen 126 hinter unserer, jenseits der französischen Front brennend zum Abbruch gebracht worden sind.

Der erste Generalquartiermeister
Ludenborff.

Redaktion: J. B.: E. Reibling.

Bekanntmachung.

Von morgen Dienstag früh 8 Uhr ab, erhalten die Bezirke 14—26 **Kartoffeln** an der Hand. Auf den Kopf der Bevölkerung entfällt ein Anteil von 20 Pfd. Der Preis für das Pfund beträgt 10 Pfg. Die Bezahlung hat vorher im Armenamt, Oberstraße, zu erfolgen. Lebensmittelkarten sind zu bringen, entwertet wird die Nr. 61.

Bezirk 14 und 15 von	8—9 Uhr
" 16 und 17 von	9—10 "
" 18 und 19 von	10—11 "
" 20 und 21 von	11—12 "
" 22 und 23 von	1/23—1/24 "
" 24, 25 u. 26 von	1/24—1/25 "

Ferner erhalten von morgen Mittag 2 Uhr die Bezirke 1—26 **Eier**. Auf den Kopf der Bevölkerung entfällt ein Anteil von 1 Stück. Der Preis für das Stück beträgt 38 Pfg. Eierarten sind zu bringen, entwertet wird die Nr. 15 für die Bezirke 1—13 und die Nr. 16 für die Bezirke 14—26.

Bezirk 1—6 bei Herrn Lauter, Rheinstraße
" 7—12 bei Fräulein Barth, Markt
" 13—20 bei Frau Heymann, Kirchstraße
" 21—26 bei Frau Barth, Weberstraße

Rüdesheim, 10. Sept. 1917.

Der Magistrat

Ausgabe von Rols.

Von heute ab wird im städtischen Gaswerk Gas abgegeben und zwar sowohl für Zentralheizung wie auch für Gewerbe und Hausbrand.

Der Rolspreis beträgt Mk. 2.10 für 1 Ztr.

Für Kleinabnehmer (bis 50 Ztr.) erfolgt die Ausgabe wie bisher auf Grund der in der Stadt kasse eingelassenen Rolszettel.

Rüdesheim, den 10. September 1917.

Die Verwaltung des städt. Gaswerks

„Aus Gesundheitsrücksichten Milch im Haushalt sofort abkochen und soll auch nur im kochenden Zustande genossen werden.“

A. Meier's Buchdruckerei

Anfertigung

sämtlicher
Drucksachen

für
Geschäfte und Private.

Rüdesheim am Rhein
Kirchstraße.



Küchenstreifen - Schrankpapier
Torten- und Butterbrotpapier
empfiehlt
A. Meier, Kirchstraße, Rüdesheim.

Keller

zirka 15 Stüd Wein haltend, zu mieten gesucht. Näheres Langstraße 7.

Obst

jede Sorte und Menge kauft fortwährend
Heinrich Ober, Geisenheim
Landstraße 24.

Stempel, in jeder Ausführung und Größe werden preiswert und schnellstens geliefert von

A. Meier :: Rüdesheim

Taschenstifte Radiermesser

: Taschen- :
Federhalter
Brieföffner

: empfiehlt :
A. Meier
Rüdesheim.